

Spielzeit 2024/25

1. Konzert
Wiener Klassik

Klassischer Rundgang


Dortmunder
Philharmoniker



**Chouchane
Siranossian**

1. Konzert Wiener Klassik

Klassischer Rundgang

Mo, 30.09.24

19.00 Uhr

Konzerthaus Dortmund

**Dortmunder
Philharmoniker
Chouchane
Siranossian**

Violine und Dirigat

Wolfgang Amadeus Mozart (1756 – 1791)

Eine kleine Nachtmusik G-Dur KV 525

- I. Allegro
- II. Romance. Andante
- III. Menuetto. Allegretto - Trio
- IV. Rondo. Allegro

tdo.li/wiener1

Johann Christian Bach (1735 – 1782)

Violinkonzert C-Dur

- I. Allegro vivace
- II. Largo
- III. Rondo Allegro assai

Pause (20 Minuten)

Joseph Haydn (1732 – 1809)

Sinfonie Nr. 45 fis-Moll Hob I:45

„Abschiedssinfonie“

- I. Allegro assai
- II. Adagio
- III. Minuet. Allegretto - Trio
- IV. Finale. Presto - Adagio

Sponsor der
Philharmonischen
Konzerte

 **Sparkasse
Dortmund**

Bitte schalten Sie Ihre
Handys aus und denken
Sie daran, dass nicht
akkreditierte Bild- und
Tonaufnahmen wäh-
rend des Konzerts
aus urheberrechtlichen
Gründen untersagt
sind.



1. Konzert Wiener Klassik

Klassischer Rundgang

Im 18. Jahrhundert war es seine Selbstverständlichkeit, dass die Leitung eines Orchesterkonzerts vom Konzertmeister am ersten Pult der ersten Violinen übernommen wurde. Bei Solokonzerten wurde diese Aufgabe oft vom Spieler des Solo-instruments übernommen. Unter dem Motto „Solisten ans Pult!“ wollen wir diese Praxis in den drei Konzerten der Reihe Wiener Klassik wieder aufleben lassen. Die „Maestra di capella“ des ersten Konzerts ist die Geigerin Chouchane Sira-nossian, die bei ihrem Konzert bei uns in Dortmund im April 2023 Antonio Vivaldis *Vier Jahreszeiten* schon genau in dieser Weise aufgeführt hat und dabei das Publikum ebenso wie die beteiligten Musiker*innen begeisterte.

Das Programm, mit dem sie zurückkehrt, bietet einen Rundgang durch die Musik der Wiener Klassik von den Anfängen bis zur Blüte der Epoche. Trotz des thematisch eng gefassten Rahmens bietet es anregende stilistische und chronologische Sprünge und Kontraste. Das Konzert beginnt mit einem Stück, das auf der ganzen Welt als

Inkarnation nicht nur der Musik der Wiener Klassik, sondern klassischer Musik überhaupt gehört wird: mit Mozarts *Kleiner Nachtmusik*. Für Mozart war das Stück ein Nebenwerk, das er vermutlich in kurzer Zeit zu Papier gebracht hat. Gleichwohl stellt die *Kleine Nachtmusik* einen zeitlosen Maßstab für eine differenziert artikulierte und innerlich erfüllte Musik serener Heiterkeit dar.

Eine stilistisch hoch interessante Position nimmt das folgende Violinkonzert von Johann Christian Bach ein, dem jüngsten Sohn Johann Sebastian Bachs. Für uns, die wir die voll entwickelte Stilistik der Wiener Klassik vor unserem inneren Ohr haben, balanciert es auf der Grenze zwischen den Epochen und wechselt dabei ständig die Richtung, weist mal voraus zum frühen Mozart, mal zurück zu Antonio Vivaldi. Die leidenschaftlich erregte „Abschiedssinfonie“ schließlich stammt aus dem Entwicklungslabor Joseph Haydns und zeigt den Komponisten auf dem Weg zur klassischen Ausprägung der Sinfonie.

Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791)

Eine kleine Nachtmusik G-Dur KV 525

Höhere Heiterkeit

Am 10. Juli 1787 trug Mozart eine neue Komposition in sein eigenhändig geführtes Werkverzeichnis ein: „Eine kleine Nachtmusik, bestehend in einem Allegro, Menuett und Trio. – Romance. Menuett und Trio, und finale – 2 Violini, Viola e Baßi.“ Dies ist das einzige Dokument, das über den reinen Notentext hinaus von einem der berühmtesten Werke der klassischen Musik überliefert ist. Kein Brief, keine Konzertankündigung, keine traditionelle Gattungsbezeichnung, kein Anlass – die näheren Entstehungsumstände des Werks liegen vollständig im Dunkeln. Immerhin haben wir ein konkretes Datum und können die *Kleine Nachtmusik* damit in einen schöpferischen Kontext einordnen: Das Stück entstand, während Mozart mitten in der Arbeit an seiner Oper *Don Giovanni* steckte – mithin in einer Phase glänzender Erfolge und auf dem Höhepunkt seines künstlerischen Renommées. Einen konkreten Aufführungsanlass für die *Kleine Nachtmusik* können wir gestrost voraussetzen, auch wenn wir keinen

kennen, einfach weil Mozart so gut wie nie komponierte, ohne eine bestimmte Gelegenheit im Auge zu haben. Dies gilt insbesondere von einer Mozart'schen „Nachtmusik“. Denn dieser Begriff stellt keine Werk- oder Gattungs-



Wolfgang Amadeus Mozart

bezeichnung dar, sondern ist als Synonym für ein gern zur Abend- oder Nachtzeit aufgeführtes Stück in kleinerer Besetzung zu lesen, die meistens zur Feier eines Namensdays gedacht war – also für eine Art musikalische Geburtstagsgabe. „Klein“ ist diese Nachtmusik insofern, als die Sätze des Werkes überschaubar gebaut sind und die Besetzung sich auf wenige Streicher beschränkt, wobei ohne weiteres auch eine solistische Aufführung mit Streichquartett und Kontrabass denkbar ist. Vielleicht spielt der Titel auch auf die unkomplizierte Einfachheit der Faktur an. Ein „großes“,

Besetzung
Streicher

Dauer
~ 17 Minuten

Uraufführung
unbekannt

deutlich anders konzipiertes Schwesterwerk der *Kleinen Nachtmusik* steht im 2. Kammerkonzert der Dortmunder Philharmoniker am 24. Oktober auf dem Programm: Im imposanten Salzlager der Kokerei Hansa wird die Serenade c-Moll für acht Holzbläser in c-Moll KV 388 zu hören sein, die Mozart ebenfalls nicht mit ihrem traditionellen Gattungsnamen bezeichnete, sondern als „Nacht Musique“ apostrophierte.

„Daß es die Spatzen von den Dächern pfeifen, ändert nichts an der hohen Qualität dieses Gelegenheitsstückes aus einer leichten, aber glücklichen Hand.“

Wolfgang Hildesheimer in seinem Mozartbuch (1977)

Wenn man Mozarts Eintrag aufmerksam liest, fällt auf, dass er von zwei Menuetten samt Trio schreibt. Uns ist die *Kleine Nachtmusik* aber nur in einer Gestalt mit vier Sätzen geläufig. Tatsächlich enthielt die originale Niederschrift fünf Sätze, was auch an der Seitenzählung des Manuskripts abzulesen ist. Das ursprünglich an zweiter Stelle vorgesehene Menuett wurde herausgetrennt oder ist auf eine andere Weise verloren gegangen, so dass das vielleicht berühmteste Stück der Klassik ein Überlieferungsfragment ist. Mit diesem insgesamt zweiten Menuett hätte sich die *Kleine Nachtmusik* viel deutlicher in die Gattung der Serenade eingeordnet als es jetzt der Fall ist, wo die Folge von vier Sätzen an den Standardaufbau von Sinfonie oder Streichquartett erinnert. Aber auch in ihrer viersätzigen Gestalt bleibt die *Kleine Nachtmusik* der Inbegriff einer spielerischen, unbeschwerten und gleichzeitig ausdrucksvollen Musik.

Johann Christian Bach (1735–1782)

Violinkonzert C-Dur



Johann Christian Bach,
Gemälde von Thomas Gainsborough (1776)

Zwischen den Zeiten

Johann Christian Bach, der jüngste Sohn Johann Sebastian Bachs, wurde ein wenig zu früh geboren und wirkte deutlich zu weit nördlich, als dass er zur Wiener Klassik gezählt werden könnte. Sein Einfluss auf Wolfgang Amadeus Mozart war trotzdem immens.

Besetzung

2 Flöten,
2 Oboen,
Horn,
Streicher

Dauer

22 Minuten

Uraufführung

unbekannt

Die verschlungenen Wege, die zur Begegnung der beiden Musiker führten, werden bei einem Blick auf Bachs Biografie deutlich. Er war 15 Jahre alt, als sein Vater starb, von dem er seinen ersten Unterricht bekam. Die Frage, wie seine musikalische Ausbildung nun weitergehen sollte, war rasch gelöst, erforderte aber einen Umzug nach Berlin. Dort nahm ihn sein älterer Bruder Carl Philipp Emanuel Bach, der am Hof Friedrichs II. angestellt war, unter seine Fittiche. Johann Christian Bach kam hier als Komponist und Cembalist rasch voran und konnte mit der Unterstützung eines adeligen Förderers seine Ausbildung von 1755 an in Italien vervollkommen. Seine erste Wirkungsstätte fand er in Mailand, wo vor allem Kirchenmusik, aber auch drei Opern entstanden. Mit einem aktuellen Opernerfolg im Rücken ging Bach 1762 nach London, wo er sich dauerhaft niederließ, weshalb wir ihn unter den vielen musikalisch erfolgreichen Bach-Söhnen als den „Londoner“ Bach kennen.

Zu den Zufällen der Musikgeschichte gehört es, dass die Familie Mozart relativ kurz nach Bachs Übersiedelung, von Frühjahr 1764 an, für fünfzehn Monate in London Station machte. Zwischen Bach und dem damals

**„weil ich die Aria (...) vom Bach so gut kenne,
weil sie mir so gut gefällt, und immer in ohren ist.“**

Wolfgang Amadeus Mozart in einem Brief an seinen Vater Leopold vom 28. Februar 1777 über Johann Christian Bach

achtjährigen Mozart entspann sich eine Freundschaft, die trotz des Altersunterschieds dauerhaft bestehen blieb. Sie beruhte nicht nur auf Sympathie, sondern in der Anfangszeit auch darauf, dass Bach die kompositorische Begabung Mozarts erkannte und zu einer Zeit ernst nahm, als dieser gerade einmal damit begonnen hatte, erste musikalische Einfälle selbständig niederzuschreiben. Für Mozart war der knapp dreißigjährige Bach ein entscheidendes Vorbild. Er begeisterte sich für dessen Kompositionen, von denen er einige zu Klavierkonzerten umarbeitete, und begann, in der Auseinandersetzung mit Bachs Musik seinen eigenen Stil zu entwickeln.

Bach selbst entfaltete in der britischen Metropole eine breite Wirksamkeit. Er hatte nicht nur als Komponist Erfolg, sondern auch als Konzertveranstalter mit den zusammen mit seinem Freund Karl Friedrich Abel organisierten „Bach-Abel-Konzerten“. Dass er sich von Thomas Gainsborough porträtieren ließ, belegt die Reputation, die Bach genoss. In seinen letzten Lebensjahren verließ ihn allerdings das Glück. Der Zeitgeschmack ging über ihn hinweg und so hinterließ Bach bei seinem Tod erhebliche Schulden.

Das einzige Violinkonzert Johan Christian Bachs hat ein eigenartiges Schicksal. Jahrzehntlang war die Existenz eines solchen Konzerts aus dem Eintrag in ein Notenarchiv in Mantua bekannt, nicht aber das Stück selbst, bis schließlich 1997 im Archiv der Antonius-Basilika in Padua ein Stimmentwurf entdeckt wurde. Aus dem Fundort lässt sich ableiten, dass das Konzert aus Bachs italienischer Zeit vor dem Umzug nach London stammt, also vor 1762 entstand. Zwei der drei Sätze sind aus anderen Kompositionen bekannt, was vielleicht dazu geführt hat, dass jeder Satz eine eigene Besetzung und damit auch eine spezifische Klangfarbe hat. Um die Modernität von Bachs Klangsprache in diesem Werk richtig einzuordnen, muss man sich klarmachen, dass Bachs Vater erst seit etwa zwölf Jahren und Georg Friedrich Händel seit maximal fünf Jahren tot waren, als das Konzert entstand. Trotz dieser zeitlichen Nachbarschaft befinden wir uns bei Johann Christian ohne Zweifel schon in einer neuen Epoche und stehen unmittelbar vor der Blüte der Wiener Klassik.

Joseph Haydn (1732–1809)

Sinfonie Nr. 45 fis-Moll „Abschiedssinfonie“ Hob.I: 45



Joseph Haydn (1792),
Gemälde von Thomas Hardy

Emotionaler Aufruhr

„Mein Fürst war mit allen meinen Arbeiten zufrieden, ich erhielt Beifall, ich konnte als Chef eines Orchesters Versuche machen, beobachten, was den Eindruck hervorbringt und was ihn schwächt, also verbessern, zu setzen, wegschneiden, wagen. Ich war von der Welt abgesondert, niemand in meiner Nähe konnte mich an mir selber irre machen und quälen, und so musste ich original werden.“

Besetzung

2 Oboen,
Fagott,
2 Hörner,
Streicher

Dauer

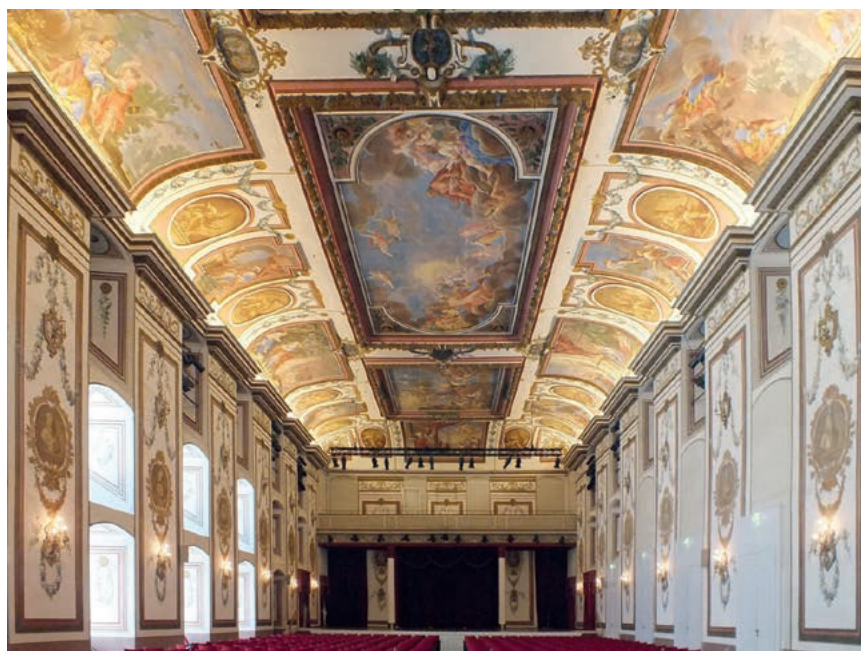
27 Minuten

Uraufführung

1772, Schloß
Esterházy, Leitung:
Joseph Haydn

Mit diesen Worten beschrieb Joseph Haydn seine Entwicklung als Komponist in Diensten der Familie Esterházy. Eines dieser „originalen“, außerordentlich individuellen Werke ist die Sinfonie Nr. 45 fis-Moll aus dem Jahr 1772, die unter dem Namen Abschiedssinfonie bekannt geworden ist. Sie wird zu der für Haydns Entwicklung entscheidenden Phase des „Sturms und Drangs“ gerechnet und mit den ästhetischen Begriffen der Empfindsamkeit und der Melancholie in Verbindung gebracht.

Etwas Besonderes ist zunächst die Grundtonart fis-Moll, die in zeitgenössischen Quellen als „finster“ beschrieben wurde und in der Musik der Wiener Klassik insgesamt selten ist. Weder Mozart noch Beethoven haben sie als Grundtonart eines Werkes benutzt. Von Anfang an nimmt die Sinfonie durch einen leidenschaftlichen, erregten Grundzug ein, der besonders den ersten und den letzten Satz prägt. Eine galantere, gleichwohl abgedunkelte Welt begegnet uns im vorsichtig sich voran bewegenden zweiten Satz. Kontraste und Akzente verleihen dem Menuett, dem dritten Satz, einen aufgeruhten, widerborstigen Charakter. Die größte Überraschung hält der letzte Satz bereit: Dem düsteren, von heftigen Ausbrüchen durchzogenen schnellen Teil folgt nach einer Generalpause ein geradezu entrücktes Adagio, das sich allmählich auflöst: Nach und nach schweigen die beteiligten Musiker*innen, bis schließlich nur noch zwei einsame Geigen übrig bleiben.



Haydn-Saal auf Schloß Esterházy. Vermutlich wurden hier Haydns Sinfonien aufgeführt.

Die immanente szenische Qualität der Musik hat Anlass zu vielen anekdotischen Deutungen gegeben, von denen die bekannteste die ist, dass Haydn seinen Fürst darauf aufmerksam machen wollte, dass die Musiker einen Urlaub von Schloß Esterházy verdient hätten. Diese Deutungen und Anekdoten sind jedoch apokryph, keine ist eindeutig verbürgt. Dem Gehalt der

Musik kommt man vielleicht näher, wenn man an die Musik des 20. Jahrhunderts denkt, an Komponisten wie den späten Gustav Mahler, an Anton Webern oder Morton Feldman. Aus dieser Perspektive bekommt dieses Ende eine ganz eigene Ausdrucksqualität: des Rückzugs der Musik in sich selbst und ins Verstummen.

„Als aber auch die notwendigen Instrumentisten aufhörten, die Lichter auslöschten, leise und langsam sich entfernten – da wurde allen eng und bang ums Herz. Und als endlich auch der Violon schwieg und nur die Geigen – jetzt nur noch Eine Geige schwach erklang und nun starb: da gingen die Zuhörer so still und gerührt hinweg als wäre ihnen aller Harmoniegenuß für immer abgestorben.“

Aus einer Konzertkritik in der Allgemeinen musikalischen Zeitung, 1799

Chouchane Siranossian

Violine und Dirigat

Die 1984 geborene französische Geigerin Chouchane Siranossian gehört zu den wenigen international erfolgreichen Solist*innen, die auf der Barockvioline ebenso zuhause sind wie auf modernen Instrumenten, und hat ein entsprechend weit gefächertes Repertoire. Ihre geigerische Entwicklung wurde von berühmten Lehrern von Tibor Varga bis zu Zakhar Bron geprägt, bei dem sie 2007 an der Musikhochschule Zürich das Solistendiplom erhielt. Kurz darauf wurde sie Konzertmeisterin des Sinfonieorchesters St. Gallen (Schweiz).

Einen entscheidenden neuen Impuls erhielt Chouchane Siranossian, als sie 2009 Reinhard Goebel begegnete, einem der weltweit führenden Musiker der historisch informierten Aufführungspraxis. Sie entschloss sich, erneute Studien aufzunehmen, widmete sich in Goebels Klasse am Mozarteum in Salzburg der Aufführungspraxis alter Musik und arbeitete regelmäßig als Solistin mit ihm zusammen. Seither bildet ein intensives Quellenstudium die Grundlage ihrer Interpretationen. Auf diesem Weg hat die Geigerin zahlreiche Entdeckungen gemacht und in den letzten Jahren etwa Kompositionen von Antoine Forqueray, Andreas Romberg und Vorgängern von Johann Sebastian Bach ebenso eingespielt wie Konzerte von Tartini und Vivaldi sowie eine auf die Erstfassung zurückgehende Version des Violinkonzerts von Mendelssohn.

Gerne führt sie, wie bei uns in Dortmund, im Bereich der älteren Musik Violinkonzerte in der Doppelfunktion als Solistin und Dirigentin auf und übernimmt die Leitung des Orchesters. Die Geigerin engagiert sich zudem für die zeitgenössische Musik, gestaltet Uraufführungen und arbeitet mit vielen Komponist*innen zusammen.

Chouchane Siranossian konzertiert mit renommierten Orchestern und Dirigenten wie Jos van Immerseel, Andrea Marcon und Thomas Hengelbrock zusammen und ist häufig in verschiedenen Kammermusikbesetzungen zu hören. Sie spielt eine Barockvioline von Joseph und Antoine Gagliano und eine Violine von Giovanni Battista Guadagnini, zur Verfügung gestellt von Fabrice Girardin, Geigenbauer in La Chaux-de-Fonds.



Besetzung

1. Violine

Alexander Prushinskiy
Yang Li
Andreas Greuer
Judith Großbach
Anna Straub
Anne-Kristin Grimm

2. Violine

Sanjar Sapaev
Rika Ikemura
Renate Morocutti
Martin Westerhoff
Héloïse Schmitt
Barbara Kohl

Viola

Jiwon Kim
Armin Behr
Dahee Kwon
Yeaji Kang

Cello

Emanuel Matz
Denis Krotov
Franziska Matz

Kontrabass

Frank Kistner
Dirk Nolte

Flöte

Bettina Geiger
Ulrike Günther

Oboe

Stefanie Dietz
Reika Kosaka

Fagott

Minori Tsuchiyama

Horn

Monika Lorenzen
Florian Winkelmann

Vorschau



**Barbara
Kohl**

2. Philharmonisches Konzert

Roma aeterna – Ewiges Rom

Di, 15./Mi, 16. 10. 2024, 19.30 Uhr
Konzerthaus Dortmund

Ottorino Respighi

*Fontane di Roma | Feste Romane |
Pini di Roma*

Dortmunder Philharmoniker
Gabriel Feltz Dirigat

tdo.li/philko2

Weitere Konzerte

2. Kammerkonzert

Nacht Musique

Do, 24.10.2024, 19.00 Uhr, Kokerei Hansa, Salzlager

Werke von **Beethoven**, **Klein** und **Mozart**

Holzbläserensemble der Dortmunder Philharmoniker

Eine Kooperation mit der Industriedenkmalstiftung

tdo.li/kako2

Sponsoren, Förderer & Partner

Sparkasse Dortmund,
Theater- und Konzertfreunde
Dortmund e.V., Ministerium für
Kultur und Wissenschaft des
Landes Nordrhein-Westfalen,
Konzerthaus Dortmund,
Orchesterzentrum|NRW,
WDR 3 Kulturpartnerschaft

Impressum

Theater Dortmund Spielzeit
2024/2025
Geschäftsführender Direktor:
Tobias Ehinger
Generalmusikdirektor:
Gabriel Feltz
Texte: Dr. Volker Rülke
Redaktion: Dr. Volker Rülke
Gestaltung: Mohr Design
Fotos: Nikolaj Lund (Umschlag,
Chouchane Siranossian),
Staatsbibliothek Berlin (Mozart),
National Portrait Gallery,
London (Johann Cristian Bach),
Royal College of Music Museum
Instruments, London (Joseph
Haydn), Martin Geisler (Haydn-
Saal), Sophia Hegewald
(Barbara Kohl)
Druck: color-offset-wälter
GmbH & Co. KG
Redaktionsschluss: 23.09.2024

2. Konzert für junge Leute

Hollywood Hits – Mutprobe: Die Nacht des Horrors

Mo, 28.10.2024, 20.00 Uhr, Konzerthaus Dortmund

Drei Tage vor Halloween verwandelt sich das Konzerthaus Dortmund in ein Spukhaus: Bei den *Hollywood Hits* geht es um Horrorfilme. Mit Projektionen, Tanzeinlagen, Parodien, szenischen Effekten und der Musik aus Klassikern wie *Psycho*, *Dracula* und *Halloween* wird es ein musikalisches Spektakel werden, wie es Dortmund noch nicht gesehen hat.

Sarah Gadinger Gesang

Tänzer*innen der „The Michael Jackson Tribute Show“

Philharmonischer Chor des Dortmunder Musikvereins

Granville Walker Chorleitung

Statist*innen des Theater Dortmund

Peter Saurbier Konzept, Moderation und Gesang

Dortmunder Philharmoniker

Gabriel Feltz Dirigat

tdo.li/juko2



Zuversicht



Chancen



Fortschritt



Freiraum



Miteinander



Stabilität

**Weil's um
mehr als
Geld geht.**

Seit unserer Gründung prägt ein Prinzip unser Handeln: Wir machen uns stark für das, was wirklich zählt. Für eine Gesellschaft mit Chancen für alle. Für eine ressourcenschonende Zukunft. Für die Regionen, in denen wir zu Hause sind.
Mehr auf [sparkasse-dortmund.de](https://www.sparkasse-dortmund.de)



**Sparkasse
Dortmund**



facebook.com/dortmunderphilharmoniker
instagram.com/dortmunderphilharmoniker
www.threads.net/@theaterdortmund
theaterdortmund.**bsky.social**
youtube.com/dortmunderphilharmoniker

www.theaterdo.de

Ticket-Hotline
0231/50 27 222